Einst nach Jahren...

Autor(en): **Linberg, Irmela**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **23 (1933)**

Heft 32

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-645650

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

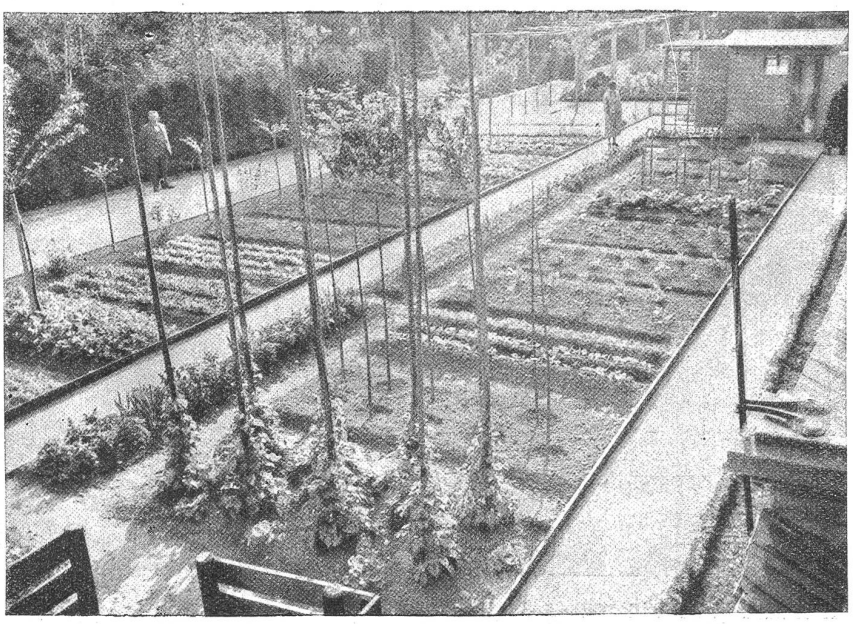
http://www.e-periodica.ch

Aber noch muß der Gast sich zu Fuß zu dem Garten des Vereins für Familiengärten und zum Arzneigarten bequemen, um das Interessanteste mindestens mit einem Blick gesehen zu haben.

Den Rest seiner Zeit wird der Besucher gerne den Ausstellungshallen oder den dazwischen liegenden Gewächshäusern — es sind die der städtischen Gärtnerei — widmen, und wenn er nicht vorher schon eine Erfrischungspause eingeschaltet hat in der schönen Halle der Confiserie oder in der nahen Weinstube, so bringt er sich im großen Hauptrestaurant mit seinen hellen Räumen und seiner aussichtsreichen Terrasse wieder zu Kraft, bevor er den Ausgang der Ausstellung und die laute Großstadt gewinnt.

*

Die „Züga" entläßt den Besucher mit dem Eindruck, daß die Gärtner und die Gartenarchitekten die allgemeine Entwicklung von Gewerbe und Kunst rege mitgemacht haben. Er wird sich bewußt, wie sehr der Begriff Garten in neuester Zeit sich gewandelt und einen neuen Inhalt bekommen hat.



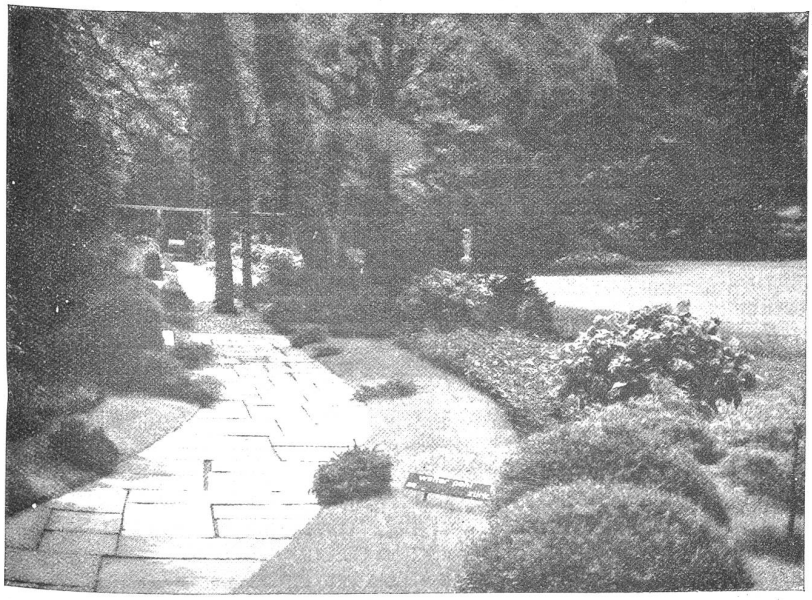
Typengarten und Laube des Vereins für Familiengärten.

Der Garten bedeutet heute nicht mehr den mehr oder weniger prunkvollen Rahmen um das Haus, der diesem, wie der Rahmen dem Gemälde, Relief geben soll, von der Straße und der Nachbarschaft durch hohes Zaunwerk mit Mauern und Lanzenspitzen abgeschlossen. Der Garten ist nicht mehr Anruf an das Publikum draußen: Seht, so reich und vornehm ist der Besitzer dieser Villa! Nein, der moderne Garten ist die Erweiterung des häuslichen Wohnraumes. Die Alltagsbedürfnisse der Gartenbesitzer, auch die der Kinder und vorab diese, aber auch die der Gäste, die der moderne Mensch nicht mehr formell und förmlich einladet, sondern die er auch ungeladen gerne empfängt, diese praktischen Bedürfnisse gestalten den Garten, den Platz um das Haus. So wie heute das Wohnhaus nicht mehr von außen nach innen, um seiner Fassade willen, sondern aus dem Innern heraus, mit dem Wohnbedürfnis als Ausgangs- und Richtungspunkt, gebaut wird, so verlangt man heute von einem Garten, daß er in erster Linie den Wohnbedürfnissen der Hausbewohner, der Familie und nicht dem Repräsentationsbedürfnis des Hausbesitzers diene.

Darum hat der neuzeitliche Garten viel Natur und wenig Kunst, viele Rasenflächen und , wenig steingefaßte Blumenrabatten; viele Plätze zum Sitzen, zum Spielen, zum Tafeln im Freien und weniger gerader oder gewundener Kieswege zwischen buchsgefaßten Beeten, wo ein Stolpertritt schon Unheil anstiftet. Die engen, gefangenen Gartenhäuschen haben offenen, mit Reben umrankten Lauben Platz gemacht. Den Bäumen, Büschen und Blumen gibt man die natürlichen Formen und Lebensbedingungen zurück; man stutzt sie nicht zu Kugeln und Kegeln, häuft sie nicht unnötig zu Rabatten, läßt sie an Wässerlein, an Mäuerlein wachsen, wie ihre Natur es liebt. Dabei reserviert sich der Kenner und Liebhaber das Plätzchen für seine Rosen oder Nelken oder Dahlien; aber diese Blumenoasen drängen sich nicht auf, stehen nicht im Wege, beleben nur angenehm das dominierende Grün.

*

Ausstellungen sind da, um im Volk neue Vorstellungen vom Schönen und Nützlichen zu schaffen. Vorstellungen, die sich rasch zu Lebensbedürfnissen umwandeln und damit — das benötigte Umlaufsmittel vorausgesetzt — zur arbeits- und verdienstschaffenden Nachfrage werden. Die „Züga" wird in diesem Sinne ihre Aufgabe sicher erfüllen.



Eingang zum Sondergarten der Firma Walter Pohl, Zürich.

Einst nach Jahren . . .

Von Irmela Linberg.

Einst nach Jahren wird dir scheinen
Deines wirren Lebens Traum,
All sein Lachen, all sein Weinen
Wie ein ferner Wellenschaum,

Wie ein blasser Regenstreifen
Nach verrauschter Wetter Wucht,
Und du wirst sie kaum begreifen,
Deine Tränen, deine Flucht —

Alles, was du je erfahren
An Verstrickung, Liebe, Schuld,
Wird entwirren sich zu klaren,
Lächelnd stillen Greisenjahren —
Bald schon — bald schon — hab Geduld!